

Die Evangelische Rundfunkbeauftragte beim WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - FAX: 0211-41 55 81-20
E-MAIL: buero@rundfunkreferat-nrw.de
INTERNET: www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Evangelischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

ARD-Festgottesdienst am Ostermontag, 13. April 2020, 10.00-11.00 Uhr

THEMA: Nächstenliebe ist mein Lieblingsgeschäft

Predigttext: Lukas 24,13-20+28-31

Aus der St. Nicolai-Kirche, Lemgo

Predigt: Dr. Andreas Lange, Lutherischer Superintendent der Lippischen Landeskirche

Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist: 13.04.2020, 11 Uhr

(1)

Liebe Gemeinde,

ein kleines Virus bringt alles und alle durcheinander. Diese Kirche ist über 800 Jahre alt – so etwas gab es wahrscheinlich noch nicht, Ostern ohne Gemeindegottesdienst. Selbst in den beiden Weltkriegen fiel nichts aus. Dieses Jahr ist alles anders. Keine Familientreffen. Keine Ausflüge.

Selbst der Anfang meiner Osterpredigt ist anders als gewohnt. Selbst den üblichen Anfang bringt das kleine Virus durcheinander. Sonst fange ich Ostern so gern mit einem Witz in der Predigt an. Ja, Sie hören recht. Mit einem Witz. Das ist ein alter Brauch, dass Pfarrer das tun. Denn Ostern hat die Gemeinde etwas zu lachen. Sie kann sich herzlich darüber freuen, dass der Tod verloren hat. Es ist aus mit ihm. Das Leben siegt. Da wird der Tod als der große Verlierer ausgelacht. Der Tod hat verloren, einst beim Gekreuzigten. Er ist besiegt. Mit dem auferstandenen Christus im Rücken lässt sich herzlich lachen.

Doch mir ist nach Lachen in diesen Tagen nicht zumute. Ich erinnere mich, ganz zu Anfang der Corona-Krise war ich einkaufen. Ein Kunde kam auf eine Verkäuferin zu, fragte, ob sie schon Milch bekommen hätten. Die Verkäuferin fing an zu weinen: „Bleiben Sie stehen und halten Sie Abstand – ich möchte nicht sterben.“

Wir stehen in einer traurigen Solidarität mit der ganzen Welt. Hätte uns jemand zu Jahresbeginn beschrieben, was für uns in den letzten Wochen zur traurigen Wirklichkeit geworden ist – wir hätten ihn oder sie ausgelacht. Hätten ihn zum weltfremden Spinner oder zur Schwarzmalerin erklärt.

Städte mit geschlossenen Geschäften und zugesperrten Restaurants. Familien, die sich nicht besuchen dürfen. Urlaube, die abgesagt werden müssen. Kirchen ohne Gottesdienste. Senioren, die man besser nicht besucht, weil zu viel Nähe sie vielleicht das Leben kosten kann. Wahnsinn!

Da ist einfach nichts zu lachen. Und selbst der 1. April fiel nach meiner Wahrnehmung sozusagen aus. Im Radio hieß es „dieses Jahr verzichten wir auf Aprilscherze“. Man mag nicht witzeln, wenn nebenan Menschen um Luft und mit ihrem Leben ringen.

Aber.

So fangen viele biblische Geschichte an.

Aber.

Trotzdem.

Auch das kleine Virus kann nicht daran rütteln, dass das wahr bleibt, worum es Ostern geht. Am Ende siegt das Leben und siegt die Liebe. Der Tod hat ganz gewiss nicht das letzte Wort, auch nicht ein kleines Virus.

(2)

Auf, auf! Neues wagen! Nicht stehenbleiben! Weitermachen, auch wenn es schwer fällt. Fürstin Pauline zur Lippe war so eine, die hat das vorgelebt. Anfangs wollte sie dem Werben von Fürst Leopold nicht nachgeben: „Der hat Mundgeruch, den will ich nicht“, vertraute sie ihrem Tagebuch an. Es kam zur Hochzeit. Kaum waren zwei Kinder geboren, verstarb Paulines Ehemann und Pauline wurde Fürstin. 18 Jahre lang regierte sie als Frau in einer Männerwelt. Sie machte einen guten Job!

Von ihrer Frömmigkeit wissen wir nicht viel. „Nächstenliebe ist mein Lieblingsgeschäft“, pflegte Pauline zu sagen. Gelebte Nächstenliebe, das war ihr Ding.

Fürstin Pauline hätte allen Grund gehabt, zu verzweifeln. Sie stand vor riesigen Herausforderungen. Da kommt sie allen nahe, die in diesen Wochen auf einmal vor Herausforderungen stehen.

- Ich denke an Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich fragen, wie man in Zeiten von verordnetem Abstand Nähe zeigen kann.

- Ich sehe die Verkäuferinnen vor mir, die mit dem Nachpacken kaum hinterherkommen, weil die Einkaufswagen zurzeit voller sind als sonst.

- Ich denke an die Leiterin eines Altenheims hier vor Ort. Die muss auf einmal dafür sorgen, dass erkrankte von gesunden Bewohnern getrennt untergebracht werden und bei all dem noch die Gesundheit ihrer Pflegekräfte im Blick behalten.

So viele geben in diesen Wochen ihr Bestes. Sie sehen Not und helfen. Sie wagen Neues. Sie finden sich nicht einfach ab mit den Dingen. Sie schöpfen Kraft auch aus dem Glauben.

(3)

Die Geschichte aus der Bibel von dem, was am Tag nach Ostern geschah, erzählt von zwei Freunden auf dem Weg nach Emmaus. Deren Herz hatte für Jesus gebrannt. Sie sind traurig. Vor ihren Augen liegen Tränenschleier. Wie wird es weitergehen? Was wird kommen?

Ja, ich kenne das. Wenn ich so richtig traurig bin und so gar nicht weiter weiß, dann bin ich kaum in der Lage, nach vorn zu schauen. Die beiden Freunde auf dem Weg nach Emmaus haben es gut. Die treffen den Auferstandenen. Er macht es wie er es immer gemacht hat: Er ist nah dran an den Menschen, er teilt gute Worte, öffnet sein Herz und bricht das Brot. Den beiden Freunden werden ihre Augen geöffnet, heißt es. Die Trauer um Jesus ist angezählt. Der Schleier vor den Augen ist gelüftet.

Wir kommen aus ganz bedrückenden Wochen. Und noch immer ist nicht einfach alles gut. Wie lange halten die Inhaber der vielen kleinen Geschäfte in unserer Stadt es noch aus, ohne Umsatz zu sein?

Wann dürfen Restaurants wieder öffnen? Wie geht das, auf einmal von Kurzarbeitergeld leben zu müssen? Wie lange hält der Familienfriede, wenn die Eltern HomeOffice machen und die Kinder nicht zur Schule dürfen?

So vieles ist noch ungeklärt. Und andererseits. Es gibt so viel zu erzählen, was in der Krise gut läuft. Nachbarn, die sich beim Einkaufen helfen. Anrufen bei Älteren als kleiner Stimmungsaufheller in der Einsamkeit. Ein ganz neues Verständnis von Nähe – der Tisch, an dem wir zusammensitzen, kann auch die Videokonferenz sein. Wir bleiben miteinander unterwegs und lassen uns auch von einem Virus nicht aus der Bahn werfen.

Und manchmal kann man dann doch mal einen Witz machen und jemanden zum Lachen bringen. Denn Humor ist ein wichtiges Gegengift und stärkt das Immunsystem. So einen Witz wie diesen: Kommt ein Tourist zum See Genezareth: „Ich würde gern einmal über den See fahren. Was kostet eine Fahrt?“ „50 Euro. Und hier ist auch der Herr Jesus über den See gegangen.“ „Kein Wunder bei den Preisen!“

Wir haben so viel geschafft in den letzten Wochen und keineswegs nur getrauert. Wir haben allen Grund wieder nach vorne zu schauen. Ja, ein kleines Virus hat alles und alle durcheinandergebracht. Aber nicht der Tod und auch nicht ein Virus haben das letzte Wort, sondern die Liebe und das Leben.

Denn seit Christus von den Toten auferweckt wurde, sind die Verhältnisse zurechtgerückt. Wir haben allem zum Trotz Grund zum Lachen und dazu, den Mut nicht zu verlernen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre uns in Christus zum ewigen Leben. Amen.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze